

# Sieh doch, Gott\*Lebendige!

Heilsamer Gottesdienst  
nach Gewalterfahrungen  
mit Stationen zum Gestärkt-Werden  
für interessierte, betroffene und  
solidarische Menschen



EVANGELISCHE KIRCHE  
IN HESSEN UND NASSAU



Zentrum Verkündigung

TEXTE 9

## **TEXTE 9**

### **Immer schon da – deine Freundlichkeit**

Heilsamer Gottesdienst nach Gewalterfahrungen

mit Stationen zum Gestärkt-Werden für interessierte, betroffene und solidarische Menschen

### **Herausgegeben von**

Zentrum Verkündigung der EKHN

Markgrafenstr. 14

60487 Frankfurt

Telefon 069.71379-0

Fax 069.71379-131

E-Mail: [willkommen@zentrum-verkuendung.de](mailto:willkommen@zentrum-verkuendung.de)

Internet: [www.zentrum-verkuendung.de](http://www.zentrum-verkuendung.de)

### **Autorinnen**

Kristina Augst, Studienleiterin für Berufliche Schulen, Religionspädagogisches Institut Darmstadt, seit 1. Juni 2024 Direktorin des Amts für kirchliche Dienste in der EKBO

Natalie Ende, Referentin für Gottesdienste mit Kindern, Zentrum Verkündigung Frankfurt am Main

Doris Joachim, Pfarrerin i. R., Utting am Ammersee, bis 2022 Referentin für Gottesdienst im Zentrum Verkündigung der EKHN

### **Umschlaggestaltung**

Anja Wenz, Hohberg

### **Datenschutzerklärung**

In dieser Arbeitshilfe werden Internetseiten zur weiterführenden Lektüre genannt. Für solche externen Links zu fremden Inhalten können wir, trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle, keine Haftung übernehmen.

© Zentrum Verkündigung Frankfurt, April 2024

Als Download erhältlich unter [www.zentrum-verkuendung.de/service/downloads](http://www.zentrum-verkuendung.de/service/downloads)

# **Vorwort**

## **Wie der Gottesdienst entstand**

Viele Menschen erleben in ihrem Leben körperliche oder seelische Gewalt. Manche dieser Erfahrungen prägen und verletzen noch lange nach dem eigentlichen Geschehen.

Gottesdienste und Andachten traumasensibel zu gestalten, ist uns seit 2012 ein Anliegen. Um dabei nicht nur die eigene Perspektive einzunehmen, haben wir uns miteinander vernetzt und immer wieder das Gespräch mit Menschen gesucht, die dieses Anliegen teilen.

Aus den vielen Erfahrungen, die wir gesammelt hatten, ist im Jahr 2019 das Projekt entstanden, auf dem Ökumenischen Kirchentag in Frankfurt 2021 (ÖKT 2021) einen Gottesdienst für Menschen mit Gewalterfahrungen anzubieten. Der Kirchentag ist ein guter Anlass, weil viele Menschen aus Deutschland zusammenkommen, die Teilnahme anonym ist als in der eigenen Stadt und die Kirchentagsgemeinschaft oft als eine besonders tragfähige erlebt wird. Corona-bedingt konnten wir unseren Gottesdienst beim digitalen ÖKT 2021 nicht anbieten.

Wir haben den Gottesdienst schließlich im Jahr 2022 in der Markuskirche im Zentrum Verkündigung gefeiert und ein wenig überarbeitet im Jahr 2023 auf dem Kirchentag in Nürnberg.

## **Worum es uns geht**

Leitend für den Gottesdienst ist das Anliegen, individuell und gemeinschaftlich Stärkung und Anerkennung zu erfahren und im Miteinander-Beten, -Singen und -Feiern Schmerzliches und Freudiges zu teilen. Aus der Resonanz auf beide Feiern ging hervor, dass wir genau das eingelöst haben: Menschen sind auf ihrem ganz persönlichen Weg gestärkt worden.

## **Wem der Gottesdienst gilt**

Dies ist ein Gottesdienst von betroffenen, interessierten und solidarischen Menschen für betroffene, interessierte und solidarische Menschen. Zuerst haben wir Menschen im Blick, die Gewalt in unterschiedlicher Form erleben mussten. Sie haben Traumata durch häusliche, sexualisierte institutionelle oder kirchliche Gewalt, durch Krieg und Vertreibung, durch verbale Erniedrigung oder Mobbing im Netz, bei der Arbeit oder auf dem Schulhof.

In der Vorbereitung wurde uns zurückgemeldet, dass wir den Kreis der Eingeladenen erweitern sollten. Betroffene sollen sich nicht durch ihr Kommen outen müssen. Es sollen auch andere eingeladen sein: interessierte und solidarische Menschen. Dabei denken wir an Menschen verschiedener Professionen innerhalb und außerhalb der Kirche, die Traumatisierte begleiten, oder an Freund\*innen oder Angehörige von Betroffenen. In beiden Gottesdiensten, die wir bisher gefeiert haben, konnten wir erleben, dass auch interessierte und solidarische Menschen dabei waren.

## **Wer den Gottesdienst gestaltet**

Wir haben uns entschlossen unser Konzept auch für andere zum Nachfeiern zur Verfügung zu stellen. Dabei geben wir zu Bedenken, dass im Vorbereitungsteam möglichst Menschen mit eigener biografischer Auseinandersetzung mit dem Thema beteiligt sein sollten. Die Texte der Meditation zu Psalm 25 in diesem Gottesdienstentwurf haben von Gewalt Betroffene verfasst. Falls in einem Gottesdienst an anderen Orten diese Texte verwendet werden, sollte dies erwähnt werden. Wenn Texte in Ich-Form gesprochen werden, ist Authentizität für die mitfeiernde Gemeinde besonders wichtig.

Mit einem traumasensiblen Gottesdienst bewegen wir uns in einem hochemotionalen Feld. Nicht immer können wir alle Wirkung voraussehen. Die Gefahr, missverstanden zu werden oder trotz aller Behutsamkeit einzelne Menschen zu triggern, ist gegeben. Im Abschnitt „Grundlegend“ machen wir einige Vorschläge, wie dies möglichst vermieden werden kann. Dennoch ist es gut, wenn sich ein Vorbereitungsteam innerlich auf kritische Reaktionen vorbereitet und hierbei insbesondere die Betroffenen im Team schützt.

## **Was noch aussteht**

Dieser Gottesdienst hat nicht explizit sexualisierte Gewalt durch kirchliche Mitarbeitende im Blick. Er wurde vor dem Erscheinen der „ForuM-Studie zur Aufarbeitung von sexualisierter Gewalt und anderen Missbrauchsformen in der evangelischen Kirche und Diakonie in Deutschland“ konzipiert und gefeiert. Er versteht sich nicht als Beitrag zur Aufarbeitung der kirchlichen Geschehnisse. Vielmehr richtet er sich an Menschen, die sich von diesem gottesdienstlichen Angebot ansprechen lassen, weil sie biografisch an einem Punkt sind, an dem sie sich individuell und gemeinschaftlich Stärkung erhoffen auf ihrem persönlichen Weg der Aufarbeitung. Implizit kann er jedoch Anregungen geben für einen Gottesdienst für Betroffene von sexualisierter Gewalt in der Kirche, sofern er von betroffenen und solidarischen Menschen für betroffene und solidarische Menschen gestaltet wird.

Ein Gottesdienst, der von kirchenleitender Seite aus zum Thema sexualisierte Gewalt gestaltet werden soll, müsste einen anderen Charakter haben. Hier sehen wir eine Herausforderung, der wir uns als Kirche theologisch und seelsorglich stellen müssen.

Wir wünschen allen einen gesegneten Gebrauch

Kristina Augst, Natalie Ende und Doris Joachim  
Frankfurt am Main 16. Mai 2024

# Inhalt

Vorwort	3
Grundlegend	7
Ein heilsamer Gottesdienst	7
Nach Gewalterfahrungen	7
Für interessierte, betroffene und solidarische Menschen	8
Mit Stationen und offenen Türen	8
Ansprechbar	9
Das Schwere benennen ...	9
... und das Leichte feiern – die Bedeutung der Musik	9
Gemeinschaft ermöglichen	10
Konzentration auf den Psalm	10
Gott*Lebendige – Wie reden wir von Gott?	11
Traumasensibles Reden über Schuld, Scham und Vergebung	12
Gegen Vergebungsdruck und Versöhnungszwang	12
Schuldverschiebung und Schuldverstrickung	13
Die Themen Schuld und Scham in Psalm 25	15
Praktisches	16
Dauer	16
Durchführende	16
Raumbedarf	16
Material	17
Beschreibung der Stationen und für sie benötigtes Material	17
Der Gottesdienst	20
Anhang	29
Gottesdienstblatt	29
Textvorlagen für die Karten an den Stationen	30
Text für den Einladungsflyer	34

# Grundlegend

## Ein heilsamer Gottesdienst

Der in diesem Heft vorgestellte und als Praxismaterial ausgearbeitete Gottesdienst trägt die Intention in sich, als heilsam erfahren zu werden. Das war eine wesentliche Grundentscheidung, die wir bei der Konzeption getroffen haben. Die Menschen, die den Gottesdienst mitfeiern, sollen etwas von der heilsamen Kraft von Gott\*Ewige erfahren können. Das ist nicht mit Heilung zu verwechseln. Heilung ist ein Anspruch, dem betroffene Menschen immer wieder begegnen und der einen unermesslich hohen Druck ausüben kann. Heilung wäre auch ein falsches Versprechen, das niemand geben kann. Vielmehr steht „heilsam“ für eine Haltung, was die Konzeption des Gottesdienstes anbelangt: In diesem Gottesdienst gehen wir sorgsam vor. Wer ihn besucht, kann sicher sein, dass alles, was passiert, klar benannt wird und dass es immer eine Möglichkeit gibt, ganz bei sich zu bleiben oder zu gehen.

Der Gottesdienst ist heilsam, weil er Wunden nicht aufreißt und zugleich auch nichts verschweigt, sondern Wahrheit und Klage zulässt, zum Beispiel auch eigene Schuldgefühle (siehe „Traumasensibles Reden über Schuld, Scham und Vergebung“, S. 13ff.). Dieser Gottesdienst ist heilsam, weil er den ganz individuellen Weg jeder einzelnen Person wertfrei stehen lässt und ein Kraftschöpfen auf diesem persönlichen Weg ermöglicht, zum Beispiel durch die Segnung oder das Bewusstmachen dessen, was stärkend war oder ist. Der Gottesdienst ist heilsam, weil er versucht darauf zu achten, nicht verletzend zu sein.

Die klare Struktur des Gottesdienstes gibt Sicherheit und kann schon an sich als heilsam erfahren werden.

## Nach Gewalterfahrungen

Wir denken an Menschen, die Gewalt erlebt haben. Menschen jeglichen Geschlechts. In der Einladung sowie im Verlauf des Gottesdienstes nennen wir keine spezifischen Erfahrungen von Gewalt. Wir haben sexualisierte Gewalt im Blick, aber auch andere Gewalt – physische wie psychische. Alle Texte und Aktionen sind so gestaltet, dass Menschen ihre eigenen Erfahrungen und Gedanken hinzufügen können. Dies kann implizit geschehen bei den Teilen des Gottesdienstes, die wir als Liturg\*innen oder Musiker\*innen gestalten. Dies kann auch explizit geschehen, wenn einzelne sich an den Stationen verbal oder nonverbal äußern möchten.

## **Für interessierte, betroffene und solidarische Menschen**

Mit den eigenen Gewalterfahrungen gesehen zu werden, bleibt für viele betroffene Menschen ein Leben lang schwierig und zum Teil stark schambesetzt. Deshalb kommen sie nicht, obwohl sie sich von der Einladung angesprochen fühlen und gerne kommen würden. Diese Rückmeldung haben wir des Öfteren bekommen. Aus diesem Grund haben wir bewusst auch interessierte und solidarische Menschen eingeladen. Dadurch oute ich mich nicht allein durch die Teilnahme als Betroffene\*r.

Der Wunsch nach Anonymität spricht auch dafür, diesen Gottesdienst überregional und auf großen Veranstaltungen wie dem Kirchentag anzubieten.

Dieser Gottesdienst ist so konzipiert, dass alle, die Gewalt und Missbrauch erlebt haben, hier Stärkung und Heilsames erfahren können, unabhängig davon, wo und durch wen diese Gewalt ausgeübt wurde. Hier soll niemand mit Täter\*innen, Mitwissenden oder Vertuschenden konfrontiert werden.

## **Mit Stationen und offenen Türen**

Im Mittelpunkt des Gottesdienstes stehen vier „Stationen“, an denen unterschiedliche Teilaspekte der Auseinandersetzung mit Traumata thematisiert werden: (an)klagen, den eigenen Weg gehen, gesehen und gesegnet werden und eigene Ressourcen entdecken. Erste Station: Unrecht benennen – Gott (an)klagen; Zweite Station: In Gottes Verlässlichkeit gehen; Dritte Station: Gesegnet werden; Vierte Station: Woraus ich meine Kraft schöpfe. (Die genaue Beschreibung der vier Stationen finden sich auf S. 17ff.)

Wir haben uns bewusst für vier und nicht noch mehr Stationen entschieden, damit die Gottesdienstfeiernden das Angebot gut überblicken können und sich nicht überfordert fühlen. Keine der Stationen bedingt eine andere. Jede Station steht für sich selbst, so dass beliebig viele besucht werden können. Und wer gar keine besuchen will, bleibt sitzen, geht spazieren, informiert sich am Infostand oder besucht die AnsprechBar (siehe S. 9).

Es ist möglich, alle Stationen ganz für sich allein zu begehen. Und sie geben gleichzeitig auch die Möglichkeit, unterschiedliche Formen von Gemeinschaft zu erleben. An der Klagewand können die Zettel zu Clustern gehängt werden, wodurch gemeinsame Themen sichtbar werden. In der Spirale können mehrere Personen gleichzeitig laufen. Bei der Einzelsegnung wird leise hörbar, wie auch andere Segen empfangen. An der Station zu den Ressourcen gibt es die Möglichkeit zu Gesprächen.

Alle Stationen werden einfach gehalten. Es ist uns wichtig, die Teilnahme niedrigschwellig zu gestalten: Alle Stationen werden mündlich im Gottesdienst vorgestellt, auf dem Liedblatt wird schriftlich festgehalten, worum es geht (siehe S. 29) und zusätzlich wird noch eine Stationenkarte (siehe S. 30ff.) zu jeder Station

zur Verfügung gestellt. Sie gibt Sicherheit und ermöglicht, schon durch das Lesen innerlich teilzunehmen, ohne es äußerlich tun zu müssen. Auf den Stationenkarten stehen auch die Verse aus Psalm 25, auf die wir uns an dieser Station beziehen. Der Gottesdienst ist so angelegt, dass jede Person zu jeder Zeit gehen kann, ohne dass es weiter auffällt. Die Türen sind offen, die Stationen sind an unterschiedlichen Orten und die Spirale liegt im Freien. Gerade beim Übergang zu den Stationen ist es möglich, ganz unbemerkt wieder zu gehen.

## **AnsprechBar**

Vor, während und nach dem Gottesdienst stehen seelsorglich geschulte Menschen an einem Tisch mit dem Schild „AnsprechBar“ bereit, um mit Menschen, die mit jemanden reden wollen, zu sprechen. Dafür gibt es auch ein oder zwei Rückzugsräume, in denen Einzelgespräche möglich sind. Dies unterstützt die Sicherheit, dass niemand allein bleibt, wenn er\*sie von Gefühlen überwältigt wird und Gesprächsbedarf hat.

An der AnsprechBar kann auch aktuelles und regionales Informationsmaterial bereit gehalten werden, wie Broschüren von städtischen und kirchlichen Beratungsstellen, der [Unabhängigen Kommission zur Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs](http://aufarbeitungskommission.de) (aufarbeitungskommission.de) und dem [Weissen Ring](http://weisser-ring.de) (weisser-ring.de).

## **Das Schwere benennen ...**

In den Texten des Gottesdienstes wird zwar implizit spürbar, dass hier auch Betroffene zu Wort kommen. Doch verzichten wir im Gottesdienst auf Schilderungen von Gewalt. Auch gibt es keine expliziten Erfahrungsberichte Betroffener. Anders als im seelsorglichen oder psychotherapeutischen Setting kommen in einem öffentlichen Gottesdienst Menschen in verschiedenen emotionalen Lagen zusammen. Jede Geschichte ist anders.

Traumatasensibel bedeutet: Wir benennen das Schwere auf solche Weise, dass die Gottesdienstteilnehmenden nicht von den traumatischen Erzählungen anderer überwältigt oder retraumatisiert werden. Wir benennen das Schwere in Gebeten, Meditationen, durch den Psalm und in den Liedern. Dabei achten wir darauf, dass für die Gottesdienstteilnehmenden genügend Raum bleibt, ihre eigene Geschichte hinzuzufügen oder es gerade nicht zu tun. Diese Entscheidung sollen sie selbst treffen.

## **... und das Leichte feiern – die Bedeutung der Musik**

Der Gottesdienst hat Raum für Klage und für Freude, und zwar in Pendelbewegungen. Die Musik bildet das ab, ebenso die Worte und die Stationen. Die Dramaturgie des Gottesdienstes beginnt nicht (!) in der Klage oder in tiefer

Verzweiflung und führt dann in das Lob. Insofern verstehen wir den Heilsamen Gottesdienst als Ressourcen-orientiert. Wir pendeln zwischen Lob und Klage, zwischen Leichtem und Schweren. So lässt sich das Schwere leichter ansehen und kann ein wenig mehr heilen. Das hat uns dazu bewogen, für das erste Lied einen Sambarhythmus zu wählen (Ich sing dir mein Lied, EG+ 96).

Dazu passend hatten wir Musiker\*innen, die mit Tango, Klezmer und Swing eine Atmosphäre von Leichtigkeit erzeugen können. So signalisieren wir nonverbal: Was uns geschehen ist, ist vergangen. Wir dürfen uns in feinen Rhythmen wiegen. Bei beiden Gottesdiensten, die wir inzwischen gefeiert haben, haben die Menschen sich gern den lebhaften Rhythmen überlassen. Die Musik hat uns getragen.

## **Gemeinschaft ermöglichen**

Der Gottesdienst ist dazu da, gemeinschaftlich auf das Schwere zu schauen und das Leichte zu feiern. Darum sind die anderen Menschen, die auch da sind, wichtig. Aus den Rückmeldungen haben wir erfahren, wie tief berührt, oft aufgewühlt und fragil manche durch diesen Gottesdienst gingen. Wir konnten beobachten, wie wichtig es ist, genügend Platz im Kirchraum zu haben. Auf diese Weise war es jeder und jedem möglich, die für sich stimmige Distanz oder Nähe zu den anderen zu wählen.

Gleichzeitig haben wir erlebt, dass die Gemeinschaft dieser Gottesdienstgemeinde Halt und Boden geben konnte. Hier eine Atmosphäre zu kreieren, die das ermöglicht, ist wesentliche Aufgabe des Vorbereitungsteams. Um Begegnung in entspannter Atmosphäre zu ermöglichen, gab es nach dem Gottesdienst Getränke und einen kleinen Imbiss. Alle Gottesdienstgestaltenden waren zu Gesprächen bereit. Viele der Teilnehmenden haben dieses Angebot angenommen. Es waren sehr intensive und berührende Begegnungen.

## **Konzentration auf den Psalm**

Im Gottesdienst wird nur ein einziger Bibeltext verwendet: Psalm 25. Er wird einmal als Ganzer gelesen und ein zweites Mal zusammen mit meditativen Einwüfen. Einzelne Verse werden bei den Stationen wieder aufgegriffen. Dieser Text ist als biblische Grundlage genug. Weitere biblische Texte mit starken Bildern würden überfordern. Uns war wichtig, dass der Psalm im Liedblatt abgedruckt wird. Das mehrmalige Hören hatte eine starke Wirkung – so haben es uns einige Teilnehmende erzählt. Menschen konnten mit ihren eigenen Geschichten an einzelnen Stellen innerlich andocken, insbesondere in der Phase bei den Stationen. Wir haben Psalm 25 neu übertragen. Dabei haben wir uns von der Alttestamentlerin Prof. Dr. Michaela Geiger (KiHo Wuppertal) beraten lassen. Es lohnt sich, dem zentralen Bibeltext eines solchen Gottesdienstes viel Zeit zu widmen. Wir haben oft miteinander um Deutungen gerungen, insbesondere, was die Schuldthematik in

diesem Psalm betrifft (siehe S. 15).

Der Psalm mit seinen vielen Bildern war uns Wegweisung durch den ganzen Gottesdienst. Wir hatten die Menschen im Blick, die wir ansprechen wollten. Der Psalm hat uns angeleitet, Worte, Gesten, Aktionen und Musik zu finden, die verletzten Menschen ein Gefäß für ihre Gefühle geben könnten.

## **Gott\*Lebendige – Wie reden wir von Gott?<sup>1</sup>**

In der Rede von Gott und bei der Verwendung des Gottesnamens orientieren wir uns an den grundsätzlichen Überlegungen der Bibel in gerechter Sprache (BigS). Die BigS hat als erste Bibelübersetzung ein Thema kreativ aufgenommen, das für viele in der Kirche schon länger dringlich geworden war, vor allem durch die Bibelarbeiten und Texte für die Kirchentage: Wie reden wir von Gott? Wie reden wir Gott an?

Neu war neben der konsequenten Orientierung am Urtext die Vielfalt der Bezeichnungen für Gott. Der Herausgabekreis der BigS nimmt ernst: Gott hat in der Bibel einen Eigennamen. Der ist allerdings aus dem Tetragramm j-h-w-h schwer zu rekonstruieren und wird außerdem seit biblischer Zeit nicht ausgesprochen. Gesprochen wurde entweder „ha-Shem“, der Name, oder „Adonaj“. Der unaussprechliche Eigenname eröffnet den Raum für eine Vielfalt von Rufnamen: die Eine, der Eine, Du, Ich-bin-da, Adonaj, die Ewige, der Lebendige, ha-Makom (der Ort) und viele mehr.

Mit „Herr“ als vorherrschender Übersetzung und liturgischer Anrede wird der Name nicht angemessen wiedergegeben, und die Dimension der Herrschaft wird der Vielfalt der Beziehungen zu Gott nicht gerecht. Gerade in Bezug auf das Herrschafts- und Dominanzverhalten von Gewalttätern ist diese Anrede besonders unangemessen.

Wir haben uns in unserem Gottesdienst für die Anrede Gott\*Lebendige entschieden. Damit nehmen wir die lebensfördernde Kraft von Gott auf und ernst und setzen sie der zerstörerischen Kraft von Gewalttaten entgegen. „Gott“ ist allen vertraut. „Lebendige“ ist einer der vielen anderen Rufnamen. Und \* markiert das Geheimnis des Namens. Er ist mehr, als wir aussprechen können. So entsteht ein Sprachraum für die Vielfalt der Beziehungen zu Gott und für die Fülle der Namen.

---

<sup>1</sup> Vgl. „Schön sind deine Namen“ in: Superfood Bibelgeschichten. Geschichtenzeit zu Hause, im Gottesdienst, in der Kita, hg. v. Natalie Ende und Lisa Neuhaus, Materialbuch 135, Zentrum Verkündigung der EKHN, Frankfurt am Main 2021, S.25f.

# Traumasensibles Reden über Schuld, Scham und Vergebung

„... wie auch wir vergeben unseren Schuldigern...“ dieser Satz aus dem Vaterunser führt direkt in die Problematik traumasensibler Rede über Schuld und Vergebung hinein.

Gibt es eine Verpflichtung zur Vergebung? Um welche Schuld geht es? Und wer schuldet wem was? Hilft das kirchliche Reden von Schuld und Vergebung eher den Opfern oder eher den Täter\*innen?

## Gegen Vergabungsdruck und Versöhnungszwang

Oftmals koppeln institutionelle, kirchliche oder gemeindliche Akteur\*innen Schuld und Vergebung so eng aneinander, dass „Reue“ oder „Buße“ übersprungen werden. Das verdeutlicht auch die ForuM-Studie. Es entsteht der Eindruck, dass auf Reue oder Buße automatisch Vergebung folgen soll. Häufig wird Versöhnung als Ziel des Heilungsprozesses beschrieben. So entsteht ein Versöhnungsdruck auf Betroffene. Das ist hochproblematisch und hilft vor allen Dingen der Täter\*innenseite.

Viele Betroffene haben mit diesem evangelischen Versöhnungsimpuls negative Erfahrungen gemacht. Daher muss sehr genau überlegt werden, wie Vergebung oder Versöhnung im Gottesdienst thematisiert werden. Dies gilt besonders für die Verwendung des Vaterunsers. Ohne weitere Erklärung erscheint es so, als müssten Christ\*innen einander vergeben.<sup>2</sup>

Doch ein Blick ins Neue Testament zeigt, dass es hier – anders als oft vermutet – keinen Vergabungsdruck gibt. Dem antiken Weltbild folgend ist Vergebung nur von oben nach unten bzw. unter gleichgestellten Menschen möglich, aber nicht von unten nach oben. Es ist unsinnig, von einem misshandelten Kind zu erwarten bzw. es dazu zu drängen seinen Eltern zu vergeben. Eine solche Versöhnung ist unwirksam. Daher vergibt Jesus auch nicht seinen Peinigern selbst, sondern bittet Gott um Vergebung.

Genauso wenig gibt es Vergebung an den Opfern vorbei. Klara Butting macht dies in ihrer Auslegung von Mt 18,15-18<sup>3</sup> deutlich. In dieser kleinen Perikope zeigt sich

---

2 In unserem Gottesdienst haben wir das Vaterunser gemeinschaftlich gebetet, weil es für viele Menschen dazugehört. Da in unserem Gottesdienst die Betroffenenperspektive leitend war, hoffen wir, dass dadurch kein Vergabungsdruck entstanden ist. Es ist auch möglich, ohne Vaterunser zu feiern.

3 Wenn dein Bruder oder deine Schwester sich gegen dich verfehlt, geh' hin und kläre den Konflikt zwischen euch unter vier Augen. Wenn du gehört wirst, hast du einen Bruder oder eine Schwester gewonnen. Wenn du nicht gehört wirst, nimm eine oder zwei Personen mit, damit über jeden Konflikt aufgrund der Zeugenaussage von zwei

in ihren Augen Gottes Parteilichkeit für die Opfer: „In seinem versöhnenden Handeln setzt sich Gott nicht über dieses Ziel hinweg, indem er Gedemütigte, Geschädigte, Ermordete übergeht. Vielmehr bindet Gott sein Erlösungswerk an menschliche Versöhnungsarbeit.“<sup>4</sup>

Das kirchliche Handeln sollte nicht das Vergeben oder Nicht-Vergeben, sondern die eigene Entscheidung der Betroffenen im Blick haben. Für manche Betroffene ist das „Nicht-Vergeben“ ein Akt „prophetischen Widerstands“ (Margret F. Arms). Das gilt es zu würdigen.

Noch einmal: Jeglicher Zwang oder Idealisierung von Vergebung oder Versöhnung durch Betroffene ist zurückzuweisen. Nichtsdestotrotz spielen die Stichworte Schuld und Scham für Betroffene eine große Rolle.

## **Schuldverschiebung und Schuldverstrickung**

Bei durch menschliche Gewalttaten traumatisierten Menschen kommt es oft zur Schuldverschiebung bzw. Schuldübernahme. Opfer übernehmen Verantwortung und Schuld für die Gewalt. Kinder übernehmen die Verantwortung für elterliche Gewalt und schützen damit das Bild der Eltern. Das hilft, die Idee von sorgsamem und liebevollem Erziehungsberechtigten zu erhalten. Betroffene, die als Erwachsene Gewalt erfahren haben, weisen sich Mitverantwortung zu, weil sie damit den Gedanken der Vermeidbarkeit der Gewalttat aufrechterhalten können. („Hätte ich ihn nicht so provoziert, wäre das nicht passiert.“ „Wäre ich einen anderen Weg gegangen, wäre ich ihm nicht begegnet.“)

Häufig ist es absichtsvolle Täterstrategie, die Opfer mit in das Geschehen/die Schuld zu verstricken. Erneut muss betont werden: Auch in diesen Fällen tragen nicht die Betroffenen die Schuld für das Geschehene, aber die Strategie führt häufig zu Schuld- und Schamgefühlen auf Opferseite. Durch Schuldverschiebung und Schuldverstrickung finden sich in betroffenen Menschen vielfach Schuldgefühle, die letztlich nicht ihnen gelten, aber dennoch eine große Wirksamkeit entfalten können.

Schuld hat für Gewaltopfer noch eine weitere Dimension. Eine durch eine Gewalttat hervorgerufene Traumatisierung beschädigt bei Betroffenen häufig die

---

oder drei Personen entschieden werden kann. Wenn ihr nicht gehört werdet, sage es der Gemeindeversammlung. Wenn diese nicht gehört wird, soll dir der Bruder oder die Schwester zur Außenstehenden werden wie die Leute, die betrügerisch Abgaben kassieren, oder die Andersgläubigen. Wahrhaftig, ich sage euch: Alles, was ihr auf der Erde bindet, soll im Himmel gebunden sein, und alles, was ihr auf der Erde löst, soll im Himmel gelöst sein.

(Übersetzung: Bibel in gerechter Sprache Mt 18,15-18)

<sup>4</sup> Klara Butting, Der Kern des evangelischen Glaubens, in: Junge Kirche 17 (2010) Heft 2, S.1-4, hier S. 2.

Beziehungsfähigkeit. Oft entstehen durch eine Traumatisierung in den Betroffenen destruktive Anteile, die im weiteren Leben die Lebensqualität einschränken oder vermindern. Dazu kann aggressives Verhalten gegenüber sich und andere gehören. Die destruktiven Anteile können zu einem Schuldig-Werden gegenüber sich und anderen Menschen führen.

Diese Schuld sollte nicht übersehen oder übergangen werden. Zu Beginn der Debatten über sexualisierte Gewalt wurde stark das Opfersein und die Schuldlosigkeit der Betroffenen für das Geschehen betont. Das war richtig, da Gewaltopfern systematisch die Verantwortung für das Geschehen zugeschoben wird. Danach gab es eine Diskursphase, in der man von dem Opferstatus absah und stärker das „Überlebende\*r-Sein“ betonte. Doch auch hier bleibt die Traumatisierung das zentrale Ereignis im Selbstbild der Betroffenen. „Growing beyond survival“<sup>5</sup> war darum ein wichtiger, geradezu paradigmatischer Schritt im Umgang mit Traumatisierung. Es geht um mehr als um das „reine“ Überleben. Ziel ist ein selbstbestimmtes und selbstverantwortetes Leben. Zu einem solchen gehört die Übernahme der Verantwortung für das eigenen Handeln und auch „Schuldig-Werden“ dazu. Mit Dorothee Sölle lässt sich sagen, dass Schuldfähigkeit das Kennzeichen eines erwachsenen Menschen und zur Würde des Menschen gehört.<sup>6</sup>

Diese Phänomene haben Konsequenzen für die Vergebungsthematik. Im Blick auf Schuldverschiebung, Schuldverstrickung und eventuelles (selbst-) destruktives Verhalten, das aus einer Traumatisierung erwächst, müssen die Betroffenen häufig zuerst sich selbst vergeben und mit sich gnädig sein. Cornelia Faulde formuliert das so: „Tragen wir berechnete oder unberechnete Schuldgefühle in uns herum, die wir noch nicht loslassen können? Können wir uns selbst vergeben, dass wir Opfer geworden sind, dass wir vieles, was wir uns vorgenommen haben, nicht erreicht haben, dass unser Leben vielleicht nicht dem entspricht, was wir von uns erwarten?“<sup>7</sup> Daher ist die Versöhnung mit sich selbst der erste Schritt. Frieden und Barmherzigkeit mit sich selbst und dem Leben braucht nicht die Versöhnung mit den Täter\*innen.

---

5 Elizabeth G. Vermilyea, Growing beyond survival. A self-help toolkit for managing traumatic stress, Baltimore, 2000.

6 Dorothee Sölle, Schuld – ein sinnloses Wort? In: Das Recht ein anderer zu werden. Theologische Texte, Neuwied / Berlin / Darmstadt, 1971, S. 23-28, hier: S. 26.

7 Cornelia Faulde, Wenn frühe Wunden schmerzen. Glaube auf dem Weg zur Traumaheilung, Mainz 2002, S. 133.

## Die Themen Schuld und Scham im Psalm 25

In der Vorbereitung auf den Gottesdienst haben wir im Vorbereitungsteam oft miteinander um Deutungen gerungen, insbesondere, was die Schuldthematik in diesem Psalm betrifft.

So formuliert zum Beispiel die Lutherübersetzung 2017 Psalm 25,11 folgendermaßen: „Um deines Namens willen, Herr, vergib mir meine Schuld (און), die da groß ist!“ Das Postulieren von großer Schuld barg für uns die Gefahr, dass die betroffenen Gottesdienstbesucher\*innen, diese Passage als Schuldzuweisung hören könnten. Nichtsdestotrotz gibt es aber die Erfahrung von aus der Traumatisierung entstehendem Schuldigwerden. Daher haben wir eine andere Facette des hebräischen Begriffs „און“ betont. Dieses „און“ bezeichnet sowohl schuldhaftes Tun als auch dessen Folgen, die sich unheilstiftend auswirken. Die Übertragung im Gottesdienst lautete daher: „So liegt es in deinem Namen, Gott\*Lebendige. Vergib mir mein Gefangensein in Schuld (און). Das ist groß.“

Ebenfalls Traumadynamiken aufnehmend wurde Vers 3 neu übersetzt. In der aktuellen Lutherbibel heißt es: „Denn keiner wird zuschanden, der auf dich harret; aber zuschanden werden die leichtfertigen Verächter.“ Hier wurde die Bedeutungsbreite der Verben בוש (schämen, zu Schanden werden) und בגד (misshandeln bzw. treulos handeln) anders ausgeschöpft. Der Text lautet nun: „Die auf dich hoffen, werden nicht beschämt. Beschämt werden die, die misshandeln.“ Damit kommt es zur Umkehr der Beschämung. Nicht die Betroffenen schämen sich der erfahrenen Gewalttaten, sondern die Misshandler\*innen.

Die Option, auf die Begriffe von Schuld und Scham ganz zu verzichten, erscheint uns nicht sinnvoll. Für viele Betroffene sind dies wichtige Themen, und sie werden nicht durch „Nicht-Thematisierung“ bearbeitet oder kleiner. Durch die auf die Psalmverse folgenden Meditationen haben wir die traumasensible Rede von Scham und Schuld in biografische Kontexte gebracht.

# Praktisches

## Dauer

Der Gottesdienst dauert bei 60 Teilnehmenden etwa 75 Minuten, wenn für die Stationen 20 Minuten Zeit eingeplant wird. Sollten wesentlich mehr Menschen erwartet werden, ist es notwendig die Stationen so zu erweitern, dass es nicht länger dauert (durch z.B. mehr Menschen, die die Einzelsegnungen durchführen, und durch mehr Platz und Material an den anderen Stationen). Hinzu kommt die Zeit für das Beisammensein nach dem Gottesdienst (ca. 30 Minuten)

## Durchführende

Vier Liturg\*innen (die jeweils auch eine Station betreuen bzw. segnen), Musiker\*innen, zwei Personen an der AnsprechBar, zwei weitere Personen für die Betreuung einer Station oder für die Einzelsegnungen.

## Raumbedarf

Für den Gottesdienst werden neben dem Kirchraum noch vier bis fünf weitere Räume bzw. ein Platz im Freien benötigt:

- Ein Stehtisch im Eingangsbereich der Kirche, auf jeden Fall gut erreichbar. Dieser Stehtisch kann mit einem Schild „AnsprechBar“ gekennzeichnet werden.
- Ein oder zwei Räume für Einzelgespräche.
- Ein Raum für die erste Station, wo es mit einem Gong auch laut werden kann, ohne dass die Segensstation zu viel davon mitbekommt. (Den Gong im Hintergrund zu hören, wurde sogar als unterstützend erfahren.)
- Im Hof oder im Garten oder auch im Gemeindesaal ein großer Platz, um die Spirale für die zweite Station zu legen (6x6 Meter).
- Ein Segensraum, z.B. im Altarraum der Kirche, für die dritte Station.
- Ein Ort für die vierte Station: Das können zwei Tische im Eingangsbereich der Kirche sein oder in einem Seitenschiff oder ein eigener abgetrennter Raum.
- Ein Tisch mit Getränken und Knabberzeug für das zwanglose Beisammensein hinterher.



## Material

- Namensschilder für alle Beteiligten
- Getränke und Kekse für hinterher
- Ablauf- und Liedblatt (siehe S. 29)
- Stationenkarten (Vorlagen siehe S. 30ff.)

## Beschreibung der Stationen und für sie benötigtes Material

### Erste Station. Unrecht benennen – Gott (an)klagen

*An dieser Station kann auf Moderationskarten Eigenes aufgeschrieben und an eine Pinnwand gehängt werden. Danach kann ein Gong (oder ein anderes Klanginstrument) mehr oder weniger laut angeschlagen werden.*

- Text auf roter Karte, Vorder- und Rückseite bedruckt (S. 30).
- 2 Pinnwände und Pins
- In großer Schrift für die Pinnwände die zwei Überschriften „Gott (an)klagen“ und „Unrecht benennen“
- Moderationskarten
- Stifte (dickere Filzstifte oder dünne Eddings)
- Ein Gong oder andere Klanginstrumente. (Eventuell muss der Text des Liedblattes und der Stationenkarte angepasst werden, siehe S. 29 und 30)

### Zweite Station – In Gottes Verlässlichkeit gehen

*An dieser Station wird eine große Spirale aus Steinen gelegt, die im eigenen Tempo begangen werden kann. Sie führt in die Mitte zu einem bunten Blumenstrauß, der für Lebendigkeit stehen kann. Auf einem zweiten Weg geht es wieder aus der Spirale hinaus.*

- Text auf grüner Karte, Vorder- und Rückseite bedruckt (S. 31).
- Labyrinth aus Steinen – etwa 500 Stück unterschiedlicher Größe<sup>8</sup> – gelegt. In der Mitte steht ein bunter Blumenstrauß in einer Vase.
- Der Eingang wird mit einem kleinen Pfeil aus Steinen markiert. Genauso in der Mitte, der Weg aus der Spirale hinaus. Wir haben uns für eine Zwei-Wege-Spirale entschieden, das bedeutet, dass der Weg in die Mitte hinein ein anderer ist, als der Weg aus der Mitte heraus.

---

<sup>8</sup> Die Steine können beim Zentrum Verkündigung der EKHN ausgeliehen werden. Sie müssen allerdings abgeholt und wieder zurückgebracht werden.



Die Spirale im Überblick

### **Dritte Station – Gesegnet werden**

*An dieser Station gibt es die Möglichkeit, gesegnet zu werden. Die Segenshandlung sollte im Gottesdienstraum stattfinden. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass der Ort etwas vor Blicken geschützt sein sollte. Am schönsten ist ein Chorraum. Mehrere Einzelsegnende können am gleichen Ort mit ein wenig Abstand segnen. Leise Livemusik im Hintergrund kann ein klanglicher Schutzraum sein.*

- Text auf blauer Karte, Vorder- und Rückseite bedruckt (S. 32).
- Die Einzelsegnung bieten wir mit oder ohne Berührung an. Die Wahlmöglichkeit steht auf der Stationenkarte, so dass jede Person frühzeitig und ohne Begegnung mit der segnenden Person überlegen kann, was sie gerne möchte. Wir wollen auf das Angebot der Berührung nicht verzichten. Der Ritus schützt die Geste und gerade der rituelle Kontext ermöglicht manchen Menschen eine Berührung, die sie stärkt.

## Vierte Station – Woraus ich meine Kraft schöpfe

*An dieser Station gibt es einen Tisch voller kleiner Gegenstände, aus denen einer oder auch mehrere ausgewählt werden können. Leitend ist dabei die Frage: Was gibt mir Kraft? Hier ist es auch möglich, mit anderen ins Gespräch zu kommen oder für sich selbst etwas in die schöne Karte zu schreiben.*

- Text als weißes Einlegeblatt in die Kintsugi-Doppelkarte<sup>9</sup> (S. 33).



© Kintsugi art made by Morty Bachar, Lakeside Pottery Studio, DE USA [www.lakesidepottery.com](http://www.lakesidepottery.com)

- Schreibstifte.
- Gegenstände zum Mitnehmen. Zum Beispiel: Schoko-Herzen, Kinderschokoladen-Riegel, Engel, Federn, Kieselsteine, Filzfiguren, Freundschaftsbänder, Segensbänder, Spruchkarten (Gottesdienstinstitut Nürnberg).



---

<sup>9</sup> Kintsugi Doppelkarten erhältlich im Onlineshop des Zentrum Verkündigung der EKHN. [www.zentrum-verkuendigung.de/online-shop/artikel/detail/kintsugi-karten/](http://www.zentrum-verkuendigung.de/online-shop/artikel/detail/kintsugi-karten/)

# Der Gottesdienst

## Immer schon da – deine Freundlichkeit

Heilsamer Gottesdienst nach Gewalterfahrungen  
mit Stationen zum Gestärkt-Werden für interessierte, betroffene und solidarische  
Menschen

### MUSIK

### BEGRÜSSUNG

### VOTUM

Im Namen Gottes,  
Quelle des Lebens,  
Mensch gewordene Liebe,  
Kraft, die uns belebt.  
Amen

### GEBET

So sind wir jetzt hier, du Gott des Lebens.  
Ein bisschen bang.  
Vielleicht auch unsicher.  
Was denn jetzt kommt.  
Alte Geschichten – mitgeschleppt.  
Die sind jetzt hier.  
Und du bist auch hier.  
Und noch ein paar andere.  
Menschen mit ihren Geschichten.  
Wir suchen nach Stärkung und Heil-Werden.  
Nach Nähe und Freude.  
Wir sind nicht allein.  
Und singen gemeinsam:

**LIED** Ich sing dir mein Lied, EG+ 96,1-5<sup>10</sup>

---

<sup>10</sup> Abkürzungen: EG+: EGplus – Beiheft zum Evangelischen Gesangbuch für die Ev. Kirche in Kurhessen Waldeck und die Ev. Kirche in Hessen und Nassau. MKL3: Menschenkinderliederbuch 3 (blau) vom Zentrum Verkündigung der EKHN

## LESUNG Psalm 25,1-7.10+11.15-21

*Vier Mikrofone an unterschiedlichen Orten der Kirche*

A – Person 1

B – Person 2

C – Person 3

D – Person 4

A Zu dir, Gott\*Lebendige, erhebe ich meine Seele.

B Mein Gott, auf dich vertraue ich.

Lass mich nicht in Schande enden.

C Lass meine Feinde nicht über mich triumphieren.

B Die auf dich hoffen, werden nicht beschämt.

C Beschämt werden die, die misshandeln.

D Deine Wege, Gott\*Lebendige, lass mich erkennen.

A Deine Pfade lass mich lernen.

In deiner Verlässlichkeit lass mich gehen.

B Lehre mich: Ja, du bist Gott\*Lebendige, meine Befreiung.

Auf dich hoffe ich jeden Tag.

D Erinnerung dich an dein Mitgefühl, Gott\*Lebendige,  
an deine Freundlichkeit.

C Die waren immer schon da.

D An das, was ich früher falsch gemacht habe,  
erinnere dich nicht.

Weil du freundlich bist, erinnere dich an mich, du!

A Weil du gütig bist, Gott\*Lebendige!

D Alle Pfade von Gott\*Lebendige sind freundlich und verlässlich für die, die  
Gottes Bund und Gebote bewahren.

C So liegt es in deinem Namen, Gott\*Lebendige.

B Vergib mir mein Gefangensein in Schuld. Das ist groß.

Meine Augen lassen dich, Gott\*Lebendige, nicht aus dem Blick.

D Du ziehst meine Füße aus dem Fangnetz.

A Wende dich mir zu! Neige dich zu mir!

B Allein und verzweifelt bin ich!

Die Enge meines Herzens mache weit,  
aus meinen Bedrängnissen ziehe mich heraus!

C Sieh doch meine Verzweiflung, wie ich mich abmühe!

Sieh doch meine Feinde. So viele sind sie.

D Mit gewalttätigem Hass hassen sie mich.

A Bewahre mein Leben und befreie mich!

Lass mich nicht in Schande enden.

- C In dir berge ich mich.  
B Unbefangenheit und Geradlinigkeit werden mich behüten.  
C Ich hoffe auf dich.

## MUSIK

### PSALMMEDITATION

*Nach jeder Meditation 20-30 Sekunden musikalisches Zwischenspiel.*

Person 1 1 Zu dir, Gott\*Lebendige, erhebe ich meine Seele.

Person 2 Meine Seele. „Seele“ klingt im Deutschen schnell so erhaben, rein und heil. Im hebräischen hat das Wort „näfäsch“ noch ganz andere Anklänge. Näfäsch ist die Kehle. Und sie ist der Atem, den man zum Leben braucht.

Näfäsch bedeutet Leben und Verlangen. Die Kehle steht auch für Verletzlichkeit und Bedürftigkeit, für das Angewiesen-Sein auf andere. All das steckt in diesem kleinen Wort. Und all das klingt und schwingt hier mit: Zu dir, Gott\*Lebendige, erhebe ich meine Seele! Nach Dir, Gott, sehne ich mich.

Ich sehne mich. Ich danke, lobe und singe. Ich klage, seufze und schreie. Ich lache und weine. Laut und leise. Ich atme. Zu dir, Gott\*Lebendige, erhebe ich meine Seele.

### Zwischenspiel

Person 1 2 Mein Gott, auf dich vertraue ich.  
Lass mich nicht in Schande enden.  
Lass meine Feinde nicht über mich triumphieren.  
3 Die auf dich hoffen, werden nicht beschämt.  
Beschämt werden die, die misshandeln.

Person 2 Das ist neu: Beschämt werden die, die misshandeln. Sonst ist es meist andersherum.

Das Opfer wird beschämt und beschuldigt.

Hättest Du nicht merken können, was der andere im Schilde führt?

Musstest Du so provozieren? Hättest Du nicht klarer sein müssen?

Warum bist Du wieder in die gleiche Falle getappt?

Wie wohltuend, wie heilsam, wenn Schuld, Scham und Schande dahin kommen, wo sie hingehören. Zu den Täter\*innen und nicht zu den Betroffenen.

Die Schande wird von mir genommen. Die Scham, die mich einsam machte, verschwindet.

Wie wohltuend, wie heilsam, geradezu himmlisch.

## Zwischenspiel

Person 1 4 Deine Wege, Gott\*Lebendige, lass mich erkennen.  
Deine Pfade lass mich lernen.

5 In deiner Verlässlichkeit lass mich gehen.

Lehre mich: Ja, du bist Gott\*Lebendige, meine Befreiung.

Auf dich hoffe ich jeden Tag.

Person 3 Schon lange bin ich unterwegs. Hab viel gesehen. Die Hölle war auch dabei. Die Scham war groß. Verlässlichkeit ist anders. Das denke ich heute. Früher, da hab ich gedacht: Das ist halt so. Sowas kann man mit mir machen. Mehr bin ich nicht wert.

Und dennoch: Eine Hoffnung ging mit. Verborgен oft, nicht immer spürbar. Eingepflanzt in meine Seele. Von Menschen, die mir Wegweiser wurden. Eine liebevolle Kindergartentante – so hat man sie früher genannt. Und ein Religionslehrer ab der 5. Klasse. Er hat uns von Jesus erzählt. Den habe ich gemocht. Also den Lehrer, aber auch Jesus. Denn Jesus hat Gewalt erlitten. Das hat mich getröstet – irgendwie. Sie haben in mir die Hoffnung genährt.

## Zwischenspiel

Person 1 6 Erinnerung dich an dein Mitgefühl, Gott\*Lebendige,  
an deine Freundlichkeit.

Die waren immer schon da.

7 An das, was ich früher falsch gemacht habe,  
erinnere dich nicht.

Weil du freundlich bist, erinnere dich an mich, du!

Weil du gütig bist, Gott\*Lebendige!

Person 4 Es gibt etwas, das immer bleibt. Das ist nie weg: Gott\*Lebendige fühlt mit. Ihr Mitgefühl ist immer.

Ich muss sie nicht daran erinnern. Aber mich selbst: Ihr freundliches Mitfühlen ist immer da.

Dazu gehört, dass sie etwas kann, was mir oft schwerfällt: Sie kann unterscheiden: Zwischen mir – die Person, die ich im tiefsten Inneren bin, und dem, was mir getan wurde oder was ich selbst getan habe.

Falsch bleibt sehr Vieles, was mit mir gemacht wurde und so manches, was ich gemacht habe. Aber ich werde dadurch nicht falsch. Ich bleibe als Person richtig. Gott\*Lebendige kennt und erinnert dieses „Ich“. Auch, wenn ich es vergesse.

Du und ich Gott! Wir sagen Du zueinander. Und wir sagen zueinander: „Gut, dass es dich gibt.“

## Zwischenspiel

Person 1 10 Alle Pfade von Gott\*Lebendige sind freundlich und verlässlich für die, die Gottes Bund und Gebote bewahren.  
11 So liegt es in deinem Namen, Gott\*Lebendige.  
Vergib mir mein Gefangensein in Schuld. Das ist groß.  
15 Meine Augen lassen dich, Gott\*Lebendige, nicht aus dem Blick.  
Du ziehst meine Füße aus dem Fangnetz.  
16 Wende dich mir zu! Neige dich zu mir!  
Allein und verzweifelt bin ich!  
17 Die Enge meines Herzens mache weit,  
aus meinen Bedrängnissen ziehe mich heraus!

Person 3 Meine Füße haben mich getragen. Bis hierher. Bin oft gestolpert und hingefallen. Hab mich verfangen und verirrt. Auf der Suche nach Befreiung. Manchmal, da habe ich anderen wehgetan. Auch mir selbst. Habe falsche Entscheidungen getroffen. Es tut weh, das anzusehen. Aber so ist es. Das alles bringe ich Gott\*Lebendige. Die Engherzigkeit. Die Verzweiflung. Die Einsamkeit auch. Sie nimmt es in ihre Hände. Hilft mir heilen. Geht an meiner Seite. Schritt für Schritt. Denn Gott\*Lebendige schaut freundlich auf mich. Immer.

## Zwischenspiel

Person 1 18 Sieh doch meine Verzweiflung, wie ich mich abmühe!  
19 Sieh doch meine Feinde. So viele sind sie.  
Mit gewalttätigem Hass hassen sie mich.  
20 Bewahre mein Leben und befreie mich!  
Lass mich nicht in Schande enden.  
In dir berge ich mich.  
21 Unbefangenheit und Geradlinigkeit werden mich behüten.  
Ich hoffe auf dich.

Person 4 Sieh doch, Gott\*Lebendige!  
Sieh, sieh, sieh doch!  
Das hilft mir. Eine Hilfe, die mein Leben bewahren kann.  
Gott sieht nicht weg. Mehr noch: Gott\*Lebendige sieht genau hin.  
Das ist mir wichtig: Unrecht, Gewalt, Hass werden gesehen.

Ich muss nicht immer hinsehen. Es kann davon freie Zeiten geben.  
Zeiten, in denen ich mich bergen und trösten lassen kann. Zeiten, in denen ich mich ausruhen kann.  
Zeiten, in denen, ich mich befreit, vielleicht sogar leicht oder voller Freude fühlen kann.  
Sieh doch, Gott\*Lebendige!  
Ich hoffe auf dich.

## Zwischenspiel

Person 4 Eine Minute Zeit in Stille<sup>11</sup>

*Zeit in Stille (eine Minute)*

**LIED** Meine Not und Schmerzen (von Carola Moosbach)

*Melodie: EG 97 (Kreuz auf Jesu Schulter)*

1

Meine Not und Schmerzen  
alles was mich quält  
mein erstarrtes Schweigen  
öffne ich vor Dir  
mach daraus ein Aufstehen  
einen großen Mut  
hilf mir wieder atmen  
neue Wege gehen

---

<sup>11</sup> Person 4 kündigt die Stille an. Die Musikerin achtet auf die Zeit und beginnt nach Ablauf der Minute mit dem Vorspiel des nächsten Liedes.

2

Meine Seelenwunden  
meine Müdigkeit  
alle Angst und Enge  
öffne ich vor Dir  
mach daraus ein Grünen  
eine große Kraft  
hilf mir wieder atmen  
neue Wege gehen

Text: Carola Moosbach

© Carola Moosbach, Lobet die Eine, Mainz 2000

## **STATIONEN**

*insgesamt ca. 20 Minuten, je nachdem, wie viele Menschen gekommen sind.*

### **Ansagen zu den Stationen**

Wir haben vier Orte vorbereitet.

Sie nehmen jeweils ein Thema des Psalms auf.

An diesen Stationen können Sie, könnt Ihr etwas tun.

- **Erste Station. Unrecht benennen – Gott (an)klagen**

Ort: ...

- **Zweite Station – In Gottes Verlässlichkeit gehen**

Ort: Draußen an der Spirale

- **Dritte Station – Gesegnet werden**

Ort: Kirche/Altarraum

- **Vierte Station – Woraus ich meine Kraft schöpfe**

Ort: ...

An allen vier Stationen gibt es eine Karte mit einem Impuls und einer Beschreibung, was an der Station möglich ist.

Wer mag geht los. Die Reihenfolge ist egal. Auch ist es nicht wichtig, alle Orte zu besuchen. Wer mag, kann auch einfach hier sitzen bleiben und weiter der Musik lauschen. In 20 Minuten, also um ... kommen wir alle wieder zurück in die Kirche. Wir werden von dem Klavier (bzw. der Band) in die Kirche zurückgerufen.

### **Aufbruch zu den Stationen**

*Im Kirchraum, wo die Einzelsegnungen stattfinden, gibt es weiterhin leise Musik.*

*Sie bildet einen klanglichen Schutzraum für die Segenshandlung. Wenn die letzte Person gesegnet ist, gibt es eine kleine Pause.*

*Alle kommen von den Stationen zurück.*

*Als Segenswort schlagen wir vor:*

N.N., Gott\*Ewige segne dich.  
Gott heile deine Wunden.  
Gott stärke und behüte dich auf deinem Weg.

**LIED** Da wohnt ein Sehnen tief in uns, EG+ 102,1-4

## **FÜRBITTEN**

mit **Liedruf**: Nimm du dich ihrer an (MKL 3, Nr. 36)

Sehnen und hoffen, Gott\*Lebendige,  
bringen uns ganz nah zu dir.  
Halten uns lebendig,  
helfen uns bitten.  
Wir bitten dich:

Für alle, die vergessen, dass sie ein Recht auf Würde haben.

*Stille*

Wir rufen zu dir: (*Liedruf „Nimm du dich ihrer an“*)

Wir denken an die Kinder, deren Rufen niemand hört.

*Stille*

Wir rufen zu dir: (*Liedruf „Nimm du dich ihrer an“*)

Wir legen dir ans Herz alle, denen der Schrecken den Schlaf nimmt.  
Nacht für Nacht.

*Stille*

Wir rufen zu dir: (*Liedruf „Nimm du dich ihrer an“*)

Wir bitten für alle Menschen, deren Leben von Krieg und Gewalt beherrscht wird.

*Stille*

Wir rufen zu dir: (*Liedruf „Nimm du dich ihrer an“*)

Wir bringen vor dich alle, die sich solidarisch an die Seite der Beschämten stellen.  
Und wir freuen uns über alle, die sich ihre Hoffnung bewahren.

*Stille*

Wir rufen zu dir: (*Liedruf „Nimm du dich ihrer an“*)

In der Stille nennen wir dir die Menschen, die uns besonders am Herzen liegen.

*Stille*

Wir rufen zu dir: (*Liedruf „Nimm du dich ihrer an“*)

Wir beten mit den Worten Jesu:

## **VATERUNSER**

### **ANSAGEN**

Kollekte für ...

Einladung zu Gespräch und kleinen Snacks

**LIED** Mögen sich die Wege EG+153

### **SEGEN**

Gott segne dich.

Gott heile deine Wunden und  
stärke deinen Glauben.

Gott geleite dich auf deinem Weg ins Leben.

Amen.

**MUSIK** gern schwungvoll

# Anhang

## Gottesdienstblatt

*Im Gottesdienstblatt sind der Verlauf, der Psalm und die Lieder abgedruckt. Es erwies sich als hilfreich, auch die Beschreibungen der Stationen aufzunehmen. Das gibt allen Handlungssicherheit. Bei der Ankündigung der Stationen wird darauf hingewiesen, dass an jeder Station Karten bereitliegen, die beschreiben, worum es an der jeweiligen Station geht. Die Texte für die Karten finden Sie auf Seite 30ff.*

### **Erste Station. Unrecht benennen – Gott (an)klagen**

Ort: N.N.

An dieser Station ist Zeit ...

- Unrecht zu benennen
- Gott (an)zuklagen
- Und wer möchte, kann zum Abschluss einen Gong schlagen

### **Zweite Station – In Gottes Verlässlichkeit gehen**

Ort: N.N.

An dieser Station ist mit / in einem Labyrinth Zeit...

- nach innen zu gehen
- dem Psalmwort nachzuspüren
- bei sich zu sein

### **Dritte Station – Gesegnet werden**

Ort: Kirche - Altarraum

An dieser Station ist Zeit...

- Musik zu hören
- zur Ruhe zu kommen
- gesegnet zu werden

### **Vierte Station – Woraus ich meine Kraft schöpfe**

Ort:

An dieser Station ist Zeit...

- ein kleines Erinnerungsstück mitzunehmen
- sich selbst etwas aufzuschreiben
- darüber ins Gespräch zu kommen

## **Textvorlagen für die Karten an den Stationen**

### **Erste Station. Unrecht benennen – Gott (an)klagen**

*Rote Karte – Vorderseite:*

#### **UNRECHT BENENNEN – GOTT (AN)KLAGEN**

##### **Psalm 25 Vers 3**

Die auf dich hoffen, werden nicht beschämt.  
Beschämt werden die, die misshandeln.

#### **IMPULS ZUM INNEREN NACHDENKEN**

Gott hört das Unrecht.  
Gott sieht das Unrecht.  
Ich bringe eigenen und fremden Schmerz vor Gott.  
Das wird Menschen angetan. Das wurde mir angetan.  
Das soll es nie wiedergeben.  
Gott verschafft den Leidenden Gerechtigkeit!

*Rote Karte – Rückseite:*

#### **ANKLAGEN**

Ich suche nach Worten. Sie sollen das Unrecht benennen.  
Ich kann sie hier öffentlich machen und an diese Wand heften. Oder ich schreibe sie nur für Gott und hefte das Blatt so an die Wand, dass der Text für andere nicht lesbar ist.

#### **BESTÄRKEN**

Hier steht ein Gong. Bevor ich gehe, gebe ich der Klage einen Ton. Je nachdem, wie es für mich stimmig ist – zart und leise oder auch kräftig und laut. Ein Amen. Oder ein energischer Ausruf wie „Chacka!“  
Solches Unrecht ist gegen Gottes Willen!

**Nach dem Gottesdienst** werden die Botschaften, ohne sie zu lesen, „ent-sorgt“.

## **Zweite Station – In Gottes Verlässlichkeit gehen**

*Grüne Karte - Vorderseite*

### **IN GOTTES VERLÄSSLICHKEIT GEHEN**

#### **Psalm 25 Verse 4 und 5**

Deine Wege, Gott\*Lebendige, lass mich erkennen.

Deine Pfade lass mich lernen.

In deiner Verlässlichkeit lass mich gehen.

#### **GEHEN**

Ich gehe den Weg in die Spirale. Von außen nach innen. Von innen nach außen. Ich komme an einer anderen Stelle heraus als ich hineingegangen bin. Jede\*r geht den eigenen Weg – mit diesem Psalm in den Händen und im Herzen. In der Mitte stehen Blumen.

*Grüne Karte - Rückseite*

Deine Wege, Gott\*Lebendige,  
lass mich erkennen.

Deine Pfade lass mich lernen.

In deiner Verlässlichkeit  
lass mich gehen.

## **Dritte Station – Geseget werden**

*Blaue Karte - Vorderseite*

### **GESEGNET WERDEN**

#### **Psalm 25 Vers 7**

Weil du freundlich bist, erinnere dich an mich, du!  
Weil du gütig bist, Gott\*Lebendige!

#### **IM SEGENSRAUM ANKOMMEN**

Mit Gott kann ich sein, wie ich bin.  
Ich bin ein Segen.  
Ich bekomme Segen.  
Aus Gottes Freundlichkeit.

*Blaue Karte - Vorderseite*

#### **SEGEN EMPFANGEN**

Zwei Menschen sind hier.  
Sie können mir Segen von Gott\*Lebendige zusprechen.  
Ich entscheide, zu welcher Person ich gehe.  
Ich sage meinen Namen, wenn ich möchte, dass er beim Segnen genannt wird.  
Ich kann sagen, ob ich beim Segnen berührt werden möchte:  
Auf dem Kopf, an den Schulterblättern oder gar nicht.

## **Vierte Station – Woraus ich meine Kraft schöpfe**

*Weißes Einlegeblatt für die Kintsugi-Karte – A6-Querformat*

*Erste Seite*

### **WORAUS ICH MEINE KRAFT SCHÖPFE**

#### **Psalm 25 Verse 1 und 21**

Zu dir, Gott\*Lebendige, erhebe ich meine Seele.  
Ich hoffe auf dich.

### **IMPULS ZUM INNEREN NACHDENKEN ODER ZUM GESPRÄCH**

Was hat mir geholfen?

Was stärkt mich?

Woher schöpfe ich Kraft?

Oder: Wächst sie mir zu?

*Zweite Seite*

### **EINEN GEGENSTAND WÄHLEN**

Welcher dieser Gegenstände könnte das symbolisieren?

Ich nehme mir mit, was mir guttut.

Hier kann ich mit anderen ins Gespräch kommen (muss ich aber nicht).

Hier kann ich für mich selbst aufschreiben, was ich in Erinnerung behalten möchte.

### **GEBET**

Was zerbrochen ist, das willst du heilen, Gott.

Schütte deinen Segen über mir aus.

Wie Goldstaub auf die Brüche meines Herzens.

Damit die Freude Platz findet.

Und das Leben.

Amen.

## **Text für den Einladungsflyer**

### **Immer schon da – deine Freundlichkeit**

Heilsamer Gottesdienst nach Gewalterfahrungen  
mit Stationen zum Gestärkt-Werden für interessierte, betroffene und solidarische  
Menschen

Viele Menschen erleben in ihrem Leben körperliche oder seelische Gewalt. Manche dieser Erfahrungen prägen und verletzen noch lange nach dem eigentlichen Geschehen. In diesem Gottesdienst gibt es Raum, die Sehnsucht nach Heil-Werden auszudrücken. Dazu gibt es verschiedene Stationen, die frei gewählt werden können, um dem Eigenen auf die Spur zu kommen. So gibt es zum Beispiel Stationen zum Klagen, zum Gesegnet-Werden und Bitten. Bilder und Gedanken aus dem biblischen Psalm 25 begleiten durch den Gottesdienst.

Leitend für den Gottesdienst ist das Anliegen, individuell und gemeinschaftlich Stärkung und Anerkennung zu erfahren und im Miteinander-Beten, -Singen und -Feiern Schmerzliches und Freudiges zu teilen.

Im Anschluss an den Gottesdienst gibt es Zeit für Gespräche.

Wir freuen uns auf die musikalische Begleitung durch ... (*Musik etwas beschreiben*)

## **Bisher sind in der Reihe TEXTE erschienen:**

- TEXTE 1: „Taufeste feiern: Entscheidungs- und Gestaltungshilfen“
- TEXTE 2: „Am Sterbebett: Gestaltungshilfe für Gebet, Verkündigung und Seelsorge“
- TEXTE 3: „Trost suchen und Trost finden: Bücher zur Begleitung von Kindern in Trauer, Abschieden und anderen schweren Lebenssituationen“
- TEXTE 4: „Liturgisches Material: für einen Gottesdienst anlässlich der Segnung eines gleichgeschlechtlichen Paares“
- TEXTE 5: „Körper & Sprache im Gottesdienst: Körperorientierte Spracharbeit in Liturgie- und Predigtdidaktik“
- TEXTE 6: „Evangelische Spiritualität und kirchliches Handeln: Konzeptionelle Eckpunkte der Einkehrarbeit“
- TEXTE 7: „Erinnerst Du Dich noch? Du bist getauft!“
- TEXTE 8: „Segen sein. Liturgien für Menschen während einer Geschlechtsangleichung/Transition“
- TEXTE 9: „Sieh doch, Gott\*Lebendige!  
Heilsamer Gottesdienst nach Gewalterfahrungen  
mit Stationen zum Gestärkt-Werden für interessierte, betroffene  
und solidarische Menschen“